



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 282. **Freitag, den 2. Dezember.** **1853.**

Die evangelischen Ultramontanen.

R. M. Die Neue Preußische Zeitung nimmt bekanntlich nicht nur in politischer, sondern auch in konfessioneller Beziehung einen bestimmten und scharf abgegränzten Standpunkt ein; sie ist einerseits das Organ ritterlicher und andererseits das priesterlicher Unduldsamkeit. Ob alle Ritter, welche sie als ihr Panier betrachten, mit den Gottesworten einverstanden sind, welche unsere evangelischen Ultramontanen psalmodiren, möge dahingestellt bleiben; es ist sogar wahrscheinlich, daß mancher ehrliche und aufrichtige Aristokrat, der sie als unerschrockene Vertheidigerin seiner Standes-Interessen unterstützt und aufrecht erhält, in seinem Innersten über ihre konfessionellen Bestrebungen gründlich erbittert ist, wie es auch Manchen geben mag, der ihre unpatriotische Haltung in der orientalischen Frage ganz unumwunden verdammt. Aber im Allgemeinen unterstützen sich Ritter und Pfaffe nach besten Kräften; sie dienen ja beide demselben Götzen, dem der Autorität um jeden Preis, die einen in politischer, die andern in religiöser Beziehung, obgleich die Letzteren natürlich nichts dagegen haben, das Himmelreich schon auf der Erde zu genießen.

Unsere evangelischen Ultramontanen nun, die ihr spezifisches Christenthum von Zeit zu Zeit mit salbungsvollen Worten in dieser Kreuzzeitung predigen, lebten lange Zeit in erbitterter Fehde mit den katholischen Ultramontanen, die in der deutschen Volkshalle ihre deutschen Gewissen dadurch erleichterten, daß sie die Satzungen Roms vertheidigten und der päpstlichen Hierarchie am Rhein das verlorene Terrain wieder zu gewinnen suchten — selbstverständlich im Bewußtsein ihrer unantastbaren Vaterlandsliebe und dankbaren Treue gegen das hohenzollernsche Königshaus, diesen mächtigsten Schild und Schutz des protestantischen Glaubens.

Diese Fehde war insofern, als sich die konfessionellen Gegensätze bekämpften, eine sehr natürliche, insofern aber, als die eine Autorität die andere in Mißkredit brachte und damit jeder Autorität schadete, eine unnatürliche, wenigstens so lange, als der gemeinsame Feind, die Vernunft, die freie Prüfung, der siegende Gedanke, noch gegen beide das Feld behauptete.

Man scheint das eingesehen zu haben und schloß seinen Frieden. Die schönen Seelen fanden sich; die Autorität zu Berlin in der Dessauerstraße No. 5 streckte der Autorität zu Köln in der Marzellenstraße No. 20 die schwesterliche Rechte entgegen; versöhnende Worte wurden gewechselt, man fand, daß man die gegenseitigen Tugenden verkannt hatte, und daß es im gemeinsamen Interesse läge, die Heiligkeit der Autorität nicht durch einen Wortwechsel, der weder sehr kavaliermäßig, noch sehr gottselig war, in den Augen der spottsüchtigen Welt zu profaniren.

Die Kreuzzeitung hat seitdem ihr evangelisches Gewissen dazu vermocht, die Anmaßungen der Römlinge mit stoischem und beharrlichem Stillschweigen hinzunehmen und höchstens einmal in einer Correspondenz, deren Autor von dem Bündnisse noch nichts merkte, schmerzvoll aufzustöhnen. Auch bei den neuen Vorgängen in Baden, wo weniger fromm-evangelische Blätter, wie Vossische und National-Zeitung, auf die energischeste Weise die Uebergriffe des katholischen Prälaten zurückgewiesen haben, fand sich die Kreuzzeitung nicht in der Lage, das Recht des Staates und die Hoffnung ihrer Confession zu wahren; sie hat sich damit begnügt, die Ansichten des Klerus und die der Regierung neben einander hinzustellen, und zwar in einer Weise, die dem ersteren fast günstiger ist, als der Letzteren.

Weswegen aber ist die Kreuzzeitung nicht in der Lage, Partei zu nehmen; sie, die aller Orten Partei nimmt und zwar auf die allerentschiedenste Art; sie, die ihre Gegner und Widersacher bis in's tausendste Glied verfolgt, die keine Schonung für unverdientes Unglück kennt, die alle Schaalen des Zornes und der Bitterkeit auf die Häupter der konstitutionellen und demokratischen Partei leert, die ein wahres Lexicon von sarkastischen und schneidendspöttischen Ausdrücken besitzt, weswegen nimmt sie hier nicht Partei und wäre es auch nur vom Souterrain des Zuschauers aus? —

Nun offenbar deßwegen, weil ihre evangelischen Ultramontanen mit den Gottesmännern der Volkshalle gemeinschaftliche Jagd machen. Sie jagen das Edelwild der Vernunft und der Freiheit und finden vorläufig beide ihre Rechnung dabei. Die Finsterniß, die von Rom ausgeht, kommt auch den Handthierungen unserer Finsterlinge zu Gute; die Fesseln, welche die katholischen Prälaten der Gewissensfreiheit anlegen, passen auch für evangelische Gewissen, und wie die Väter Pusey in England dem Kardinal Wisemann gar nicht so fern stehen, so ebnen auch unsere Gottseligsten lieber die Wege für Rom, als daß sie der Vernunft, vor deren Blitzen Rom zittert, eine breite Heerstraße bauen und dem weltlichen Verstande die Aufsicht über die himmlischen Mysterien einräumen, Kraft deren sie herrschen und gewaltig sein wollen.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 30. November. Sitzung der Zweiten Kammer. Um 11½ Uhr eröffnet der Alterspräsident Lensing dieselbe mit der Mittheilung von einigen Urlaubsgesuchen, deren Genehmigung ausgesprochen wird. 38 Abgeordnete sind seit vorgestern in die Kammer neu eingetreten, sie werden den Abtheilungen zugeloost. Man schreitet hierauf zur Präsidentenwahl. Am ersten Scrutinium nehmen 261 Abgeordnete Theil. Davon fallen 136 Stimmen auf den Gr. Schwerin, 123 auf den Prinzen zu Hohenlohe. Zwei Zettel waren unbeschrieben. Gr. Schwerin ist somit zum Präsidenten erwählt. Er übernimmt den Vorsitz in einer längeren Rede, welche wörtlich also lautete:

Meine Herren! Wenn Sie bei der eben vollzogenen Wahl die Güte gehabt haben, zu meinen Gunsten die Erfahrungen in die Waagschaale zu legen, die ich während der vier Jahre, die ich bereits die Ehre hatte an diesem Platze zu stehen, zu machen Gelegenheit fand, und dabei mit freundlicher Nachsicht über die Mängel meiner Amtsführung hinwegzusehen, die Ihnen nicht minder klar geworden sein werden, wie sie mir sehr lebendig gegenwärtig sind, so habe ich das mit aufrichtigem Dank anzuerkennen und darin von Neuem für mich die Aufforderung zu finden, alle meine Kraft dem Amte zu widmen, für welches Sie mich für den Beginn dieser Sitzung wieder berufen haben. Ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu können, daß ich in jeder Beziehung derselbe geblieben bin, als den Sie mich immer gekannt haben, auch in der Beziehung, daß ich mir die Erfahrungen der Vergangenheit gern zur Lehrmeisterin dienen lasse. Meine Herren! Die Aufgaben, die wir in der gegenwärtigen Session zu erfüllen haben, sie werden an Wichtigkeit denen der früheren Sessionen nicht nachstehen. Ueberdies ist die Zeit ernst, ernster wie je zuvor, und wenn sie auf der einen Seite die ganze Thatkraft der Regierung Sr. Maj. des Königs in Anspruch nimmt, so erfordert sie nicht minder die ganze Hingebung, die volle Besonnenheit und Mäßigung der Versammlungen, die nach der Verfassung berufen sind, nach freier und gewissenhafter Ueberzeugung die Rechte und Interessen des Volks zu vertreten. Lassen Sie uns, meine Herren, das Unsrige thun, daß in diesem Sinne die Sitzung, die wir beginnen, eine fruchtbringende werde für das Land, daß der Rechtszustand dem Bedürfnisse der Gegenwart entsprechend festgestellt, die Quellen, aus denen das geistige Leben der Nation seine Nahrung schöpft, immer freier und frischer fließen, und je länger je mehr in segensreichem Strome sich über das ganze Land verbreiten, die Wege des Verkehrs geebnet, die Freiheit des Erwerbs gefördert und damit zunächst der Noth und dem Mangel, wo sie sich unter dem Drucke der Zeit zeigen sollten, wirksam entgegen gearbeitet werde. Was wir in dieser Beziehung leisten, meine Herren, das wird sicher am meisten dazu beitragen, die Gegensätze im Innern des Landes zu versöhnen; es wird aber auch der Regierung Sr. Maj. des Königs gestatten, mit um so größerer Zuversicht in ihren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, gestützt auf ein einiges, treues und starkes Volk, mit Kraft und Selbstständigkeit ihre Stellung zu nehmen und für jeden gegebenen Fall, die Freiheit der Entscheidung sich vorzubehalten, je nachdem das Recht, die Ehre und die Interessen des Landes es erfordern. (Beifall auf beiden Seiten des Hauses.) Meine Herren! Das ist mein Wunsch und meine Hoffnung für unsere beginnende Thätigkeit, und wenn es mir in der hohen Stelle, auf die Sie mich heute wieder gestellt haben, durch die Leitungen Ihrer Verhandlungen gelingt, auch nur Weniges dazu beizutragen, daß auf diesem Felde Etwas geleistet werde, dann werde ich glauben annehmen zu dürfen, daß ich nicht sowohl einer Partei, als dem Könige und dem Vaterlande gedient habe. (Allseitiges Bravo.) Meine Herren! Bevor wir nun zu dem folgenden Gegenstande unserer Tagesordnung übergehen, gestatten Sie mir noch, gewiß in Ihrem Sinne dem verehrten Alterspräsidenten unsern Dank auszusprechen für die Leitung der Geschäfte, die er bisher in Folge seiner Stellung übernommen hatte. Sie freuen sich gewiß mit mir und hoffen gewiß mit mir, daß es uns noch lange vergönnt sein möge, ihn mit so frischer Kraft und Rüstigkeit unter uns zu sehen, und noch lange in der parlamentarischen Thätigkeit zu erblicken, die er jetzt, wenn ich recht berichtet bin, 30 Jahre für denselben Wahlkreis mit Rüstigkeit und Tüchtigkeit geübt hat. Ich bitte Sie zum Zeichen der Zustimmung dieses Dankes sich zu erheben. (Geschieht.)

Man geht hierauf zur Wahl des ersten Vizepräsidenten. Hierbei fallen 134 Stimmen auf v. Engelmann, 121 auf Reichensperger (Köln), 4 auf v. Bethmann-Hollweg, je eine auf v. Bonin (Wolmirstedt), v. Auerswald und Prinz Hohenlohe. v. Engelmann ist somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Er dankt für das Vertrauen in den kurzen Worten: Meine Herren! Es mag Viele unter Ihnen geben, welche in Kammerangelegenheiten erfahrener sind, ebenso auch manche, welche die Debatten energischer zu leiten vermöchten, indeß hat es die Majorität so gewollt und so geschehe dem also. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen.

Während man zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten übergeht, macht der Präsident Mittheilung von der Vertheilung der weiteren Geschäfte der Kammer Betreffs ihrer Organisation. Die nächste Plenarsitzung wird auf übermorgen angesetzt, an welchem Tage auch Vorlagen der Regierung zu erwarten sein möchten. Der Handelsminister hat die, die Portofreiheit der Abgeordneten betreffende Verordnung dem Präsidenten kommunizirt. Zum Skrutinium zurückkehrend, ergeben sich 108 Stimmen für v. Schwartzhoff, 111 für v. Bethmann-Hollweg, 27 für Schmückert, 5 für Reichensperger (Köln), 10 Stimmzettel waren ungültig, 261 im Ganzen eingelaufen, so daß 126 die absolute Majorität bildeten. Da diese von keinem Kandidaten erreicht worden, schreitet man zur engeren Wahl. Diese ergiebt 135 Stimmen für v. Bethmann-Hollweg, 116 für v. Schwartzhoff, 5 für Schmückert, 4 Zettel waren unbeschrieben. Somit ist der Abg. v. Bethmann zum zweiten Vizepräsidenten erwählt. Er dankt in einigen Worten.

Die Schriftführerwahl folgt hierauf. Das Resultat derselben wird erst in der nächsten Sitzung verkündet werden, welche auf Freitag 1 Uhr angesetzt wird.

Orientalische Angelegenheiten.

[✝] Die „Petersb. Z." bringt einen Bericht über die Kämpfe an der Donau, in welchem merkwürdiger Weise gesagt wird, daß die Türken „nach der glänzenden Waffenthat der russischen Truppen vom 4. November bei Oltenizza" unter den Schrecken des ihnen beigebrachten Schlages nicht nur Nichts unternommen, sondern daß sie sich auf das rechte Donauufer am 13ten November zurückgezogen hätten. Wir bemerken dagegen, daß dieser Schlag für die Türken nicht gerade ein gewaltiger gewesen zu sein scheint, da sie noch 9 Tage in ihrer alten Position verblieben und jedenfalls den Plan verfolgten, die jungen Truppen an den Krieg zu gewöhnen.

Nachrichten aus Konstantinopel erwähnen, daß es dort viel regnet und noch mehr in den Donaugegenden, wo die Wege für Pferde und Geschütze unnutzbar geworden sind.

Die Absicht der Pforte, christliche Regimenter aus Kosacken, die zum griechischen Cultus, und aus Bosniaken, die zum katholischen Cultus gehören, zu bilden, ist bedeutungsvoll, da hierin der erste Schritt erkannt werden muß, in der Armee Christen und Türken gleiche Rechte zu gewähren. Die erwähnten Kosacken waren unter der Regierung der Kaiserin Katharina ausgewandert und der Sultan hatte ihnen Ländereien auf dem linken Donau-Ufer gegeben.

Zwischen der russ. und türkischen Flotte, von denen sich die letztere in der Nähe von Sebastopol befindet, sind keine Gefechte bis jetzt vorgefallen. Der Sultan soll übrigens den Plan haben, auch nach Schumla und Rustschuk sich zum Frühjahr zu begeben.

— Die „Patrie" widerlegt nochmals die Gerüchte von einem Waffenstillstande, der zwischen Rußland und der Türkei unter der Vermittelung der Großmächte abgeschlossen werden solle. Sie versichert nach Briefen aus Konstantinopel vom 16. Nov., daß der Oberbefehlshaber der Türken in Asien Befehl zur energischten Kriegführung erhalten habe. Ueber Omer Pascha und dessen Art und Weise, Krieg zu führen, sagt die „Patrie": „Omer Pascha wurde, als er noch Oberst war, bei topographischen Arbeiten in Bulgarien, der Walachei und Moldau während mehrerer Jahre von der Pforte verwandt. Dadurch erhielt er eine gründliche Kenntniß dieser Länder. Es giebt kein Dorf, kein Defilé in diesen Ländern, welches ihm unbekannt wäre, und da er eine wohlorganisirte Armee hat, die volles Vertrauen in ihn hegt, so kann er sie so manövriren lassen, daß er ohne Aufhören die Russen beunruhigen kann, ohne eine allgemeine Schlacht anzunehmen."

— Der Douro hat uns neuere Nachrichten aus Konstantinopel gebracht. Die Verwerfung der Note Lord Redcliffe's ist eine feststehende Thatsache. In den Feindseligkeiten an der Donau scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. Die türkische Regierung gestattet jetzt auch den Fremden den Eintritt in die Armee. General Baraguay d'Hilliers hat Herrn Magnan, der in Begriff stand, abzureisen und bereits eine so thätige Rolle im türkischen Heere gespielt hat, zum Bleiben bewogen. Es ist dies nicht ohne Interesse und steht ganz in Einklang mit dem Zwecke, den man der Mission des französischen Gesandten zuschreibt.

— In Wien hat man sich endlich überzeugen müssen, daß die dort in der vorigen Woche verbreiteten Nachrichten vom Abschluß eines Waffenstillstandes eines von den vielen zur Beruhigung der Wiener Börse in Umlauf gesetzten, thatsächlich unbegründeten Gerüchten gewesen.

— Die „Times" zeigt gleichsam offiziell an, daß der am 9. November dem Divan vorgelegte Vermittelungsvorschlag, der die Abgabe der Note empfahl, welche Reschid Pascha im Mai abzugeben sich bereit erklärt hatte, von dem Divan unannehmbar befunden sei. Die Pforte konnte im November, nachdem sie in den russischen Manifesten und Cirkularen so wiederholt beleidigt ist, zwei ihrer Provinzen besetzt und ihr so enorme Kosten verursacht sind, nicht mehr bewilligen, als wozu sie sich im Mai als zur äußersten Konzession bereit erklärt hatte. — „Times" selbst findet das in der Ordnung.

— Ueber die Operationen an der Donau bemerkt der „Wanderer": Man hatte in den letzten Tagen als eine ausgemachte Thatsache angenommen, daß die Türken nur noch bei Widdin und Kalafat eine Position am linken Donauufer behalten haben. Es machen sich aber jetzt Nachrichten geltend, daß Halil Pascha unterhalb Hirsova, zwischen diesem Orte und Dojan den Uebergang forcirt habe. Sollte sich dieses bestätigen, so würden wir in Bezug auf die Operationen Omer Pascha's einiges Licht gewinnen. Er scheint darauf gerechnet zu haben, Bukarest von drei Seiten zu bedrohen, die russische Armee zu zersplittern und auf diese Art seinen Zweck zu erlangen. — Wahrscheinlich hat nun aber Halil Pascha den Donauübergang nicht zur bestimmten Frist bewerkstelligen können, wodurch der kombinirte Angriff verzögert wurde. Mittlerweile ist eine schlechte Witterung eingetreten, die nun jede Operation verhindert und Gortschakoff Zeit gegeben hat, Verstärkungen an sich zu ziehen, welche die Entwickelung jenes Planes nicht wenig behindern dürften. — Auch Turnu scheinen die Türken noch nicht geräumt zu haben. Unzweifelhafte Nachrichten fehlen jedoch noch bisher.

— Die Nat.-Z. berichtet von der russisch-polnischen Grenze Folgendes: In Polen betrachtet man die orientalische Frage mit neugierigeren Blicken als irgendwo. Man meint, es läge für Rußland die Sache jetzt günstiger als 1829, weil jetzt keine nationale Armee mehr in Polen stehe, und man will aus guter Quelle versichern, die eingetretene Waffenruhe an der Donau sei durch Gründe herbeigeführt, die von Rußland ausgingen. Was den Uebergang der Russen über die Donau anlangt, so sind selbst unter den russischen Diplomaten die Ansichten darüber getheilt. Am Glaubhaftesten und mit den bisherigen offiziellen Aeußerungen der russischen Politik am meisten übereinstimmend, dürfte es sein, daß man das Pfand zu be-

haupten suchen und in der Defensive bleiben, die Offensive aber nur diesseits der Donau eintretendenfalls in Anwendung bringen wird. Die Haltung, welche neuerdings Serbien angenommen hat und die Stimmung der Slaven unter türkischer Herrschaft sind neue Gründe, sich mit einer solchen Haltung zu begnügen; wenn auch russischerseits behauptet wird, das serbische Volk hege Sympathieen für die Russen. Die Pforte soll beschlossen haben, in Serbien alle Festungen zu besetzen. In Folge der Ausweisung des Herrn v. Muchin, des russischen Konsuls in Belgrad, ging ein russischer Kurier eiligst von der russischen Gesandtschaft in Wien nach St. Petersburg. — In Serbien scheinen die Dinge immer ernster zu werden. Hier eingetroffene Berichte aus Belgrad vom 22. melden, daß in Folge der abschläglichen Antwort der serbischen Regierung auf das Ansuchen um freien Durchzug türkischer Truppen zur Besetzung der Festungen Belgrad, Schabatz und Smederewo, die Türken bei Uschitza eigenmächtig die Grenze zu überschreiten und ihre Absicht, durch Serbien zu marschiren, auszuführen versuchten. Das serbische Volk hätte sich jedoch dem widersetzt und nach einigen Reibungen mit den Türken wären diese von der Grenze zurückgedrängt worden. Die serbische Regierung hat sogleich bei dem belgrader Pascha Protest eingelegt, worauf dieser der Regierung schriftlich die Versicherung gegeben habe, daß die Türken in Zukunft in Serbien nicht eindringen würden.

— Am 21. d. M. ist der Fürst Milosch Obrenowitsch in Hermannstadt eingetroffen und soll nach Bukarest ins Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff abreisen.

— Die „Oesterr. Corresp." meldet: Nach telegraphischen Nachrichten aus Bukarest vom 26. November war Fürst Gortschakoff am selben Tage in Giurgewo angekommen, wo er die Truppen inspizirte. Die Türken haben die Mokaneninsel eiligst geräumt und sich auf Rustschuck zurückgezogen. In Kalafat behaupten sie die frühere Stellung. — Der zum kaiserlich russischen außerordentlichen Kommissär für die Moldau und Walachei ernannte Baron Budberg befand sich nach den neuesten Nachrichten noch am 15. in St. Petersburg. Der hiesige (russische) Generalkonsul ist zum Vicepräsidenten für die Walachei ernannt worden.

— Wie das Journal de Constantinopel meldet, wurde der türkische Dampfer Chepper, welcher eine kleine mit Pferden und Munition beladene Brigg nach Battum bringen sollte, unterwegs von einem russischen Geschwader überrascht, das aus 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, 1 Corvette und 1 Dampfer bestand. Die Russen suchten den Türken den Weg zu verlegen und feuerten einige Schüsse auf sie ab, ohne jedoch Schaden anzurichten. Dem türkischen Dampfer gelang es, unversehrt in den Hafen von Sinope zu entkommen. Er hatte es, als ihn das feindliche Geschwader bedrohte, für nöthig befunden, sich von der von ihm geschleppten Brigg loszumachen, welcher der Befehl ertheilt wurde, sich auf den Strand treiben zu lassen, wo sie vielleicht eine Beute der Russen geworden ist.

— Der Independance Belge wird aus Konstantinopel unterm 15. Nov. geschrieben: „Der Vice-König von Aegypten hat der Pforte angekündigt, daß er ihr eine neue Sendung von Truppen, Kanonen und Waffen aller Art schicken werde. Eine Nachricht, welche hier allgemeine Ueberraschung erregt hat, ist die von der bevorstehenden Ankunft sechs spanischer Kriegsschiffe im Bosporus. Aus derselben Quelle hat man erfahren, daß Herr Riquelmi zum außerordentlichen Gesandten der Königin Isabella in Konstantinopel ernannt worden ist."

— Mit dem „Egyptus" sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. nach Frankreich gekommen; der „Constitutionnel" will durch andere Gelegenheit Nachrichten vom 16. haben, die mit dem „Solon" angekommen sein könnten, der den bisherigen französischen Gesandten Delacour am 16. oder 17. von Konstantinopel nach Marseille bringen sollte. Der „Constitutionnel" behauptet, daß vier englische Schiffe, „Retribution", „Tiger", „Niger" und „Samson" nach der Sulinamündung abgegangen wären, wo auf Befehl der russischen Behörden eine Anzahl mit Getreide beladener Handelsfahrzeuge zurückgehalten würden; vier französische Fregatten sollten ebenfalls ins schwarze Meer auslaufen, aber nach der asiatischen Küste, nach Trapezunt hin. Es ist mit dem Einlaufen der Schiffe ins schwarze Meer wie früher mit der Einfahrt in die Dardanellen. Haben doch russenfreundliche Organe bereits bemerkt, was denn dabei sei, wenn ein paar englische und französische Schiffe in das schwarze Meer gingen; es bestehe kein Vertrag, der dem entgegenstehe und das schwaeze Meer sei nie für ein mare clausum (geschlossenes Meer) erklärt.

— Ueber das bereits gemeldete Scheitern eines russischen Schiffes an der asiatischen Küste schreibt die Patrie: „Ein russischer Dampfer, welcher 1500 Mann und Kriegsmunition an Bord hatte, die er landen sollte, um den Angriff auf Chefketil zu verstärken, hatte in Folge des Nebels den rechten Weg verfehlt und befand sich am 9ten auf der Höhe von Battum. Die Hafenbatterien empfingen ihn mit Kanonenschüssen, welche ihm die Räder zerschmetterten, die Masten zerbrachen und das Takelwerk beschädigten. Zur Flucht genöthigt, gerieth er auf ein Riff und ging mit Mannschaft und Ladung unter. Als die ihn verfolgende, der ägyptischen Flotten-Abtheilung angehörige Dampf-Corvette Nil in der Nähe des Ortes, wo sich der Unfall zugetragen hatte, ankam, vermochte sie nur noch 25 bis 30 der Schiffbrüchigen zu retten." Nach den Debats belief sich die Anzahl der Geretteten auf 80 bis 90, die am 14ten als Gefangene in Konstantinopel angekommen waren. Die untergegangene russische Fregatte war der Foudroyant, dasselbe Schiff, welches den Fürsten Menczikoff nach Konstantinopel gebracht und ihm während der ganzen Dauer seines dortigen Aufenthaltes zur Verfügung gestanden hatte.

Berlin, vom 2. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kommerzienrath Pannenberg zu Danzig, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem emeritirten Seminar-Dirigenten, Rektor Kellner zu Heiligenstadt, dem Oberförster Kurth zu Born, Kreis Franzburg, und dem Kaiserlich österreichischen Polizei-Kommissair Anton Landsteiner zu Linz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersteiger Nottmeyer und dem Steiger Rühl auf der Steinkohlengrube Laura bei Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Rittmeister v. d. Borne des 4. Dragoner-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 1. Dezember. Die belgische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen mit dem Zollverein in Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Handels-Vertrages zu treten. Es darf kaum erwähnt werden, daß die preußische Regierung als die Vertreterin des Zollvereins diesem Antrage bereitwillig entgegenkommen wird, und es steht über diejenigen Punkte ein schnelles Einverständniß zu erwarten, welche die Grundlage des neuen Vertrages bilden sollen. Für die Unterhandlungen bieten sich zwei Wege dar: Entweder geht man von dem bereits bestehenden Vertrage aus, und sucht von Belgien diejenigen Zugeständnisse, namentlich in Bezug auf Manufakturwaaren zu erhalten, welche Frankreich genießt und die Gewährung eines geringeren Eisenzolles an Belgien steht dann zu erwarten; oder als Ausgangspunkt für die Verhandlungen wird der allgemeine belgische Zolltarif gewählt, welcher indessen merkwürdiger Weise nicht die Grundlage, sondern die Ausnahmen der belgischen Handels-Verhältnisse bildet. In diesem Falle wird Position für Position durchgegangen werden müssen, um zur Entscheidung zu bringen, welche Vortheile der Zollverein für jede an dieser Stelle gewährte Vergünstigung Belgien zu geben geneigt ist.

Diese Frage ist natürlich auch auf der Zollkonferenz einer ausführlichen Erörterung unterworfen gewesen, und wenn man im Allgemeinen der Ueberzeugung war, daß den neuen Verhandlungen der bestehende Vertrag zu Grunde gelegt werden möge, so sind doch ganz bestimmte Forderungen namentlich von Sachsen, Würtemberg und Hannover geltend gemacht, welche die Erneuerung des Vertrages mit Belgien und namentlich also die Begünstigung des belgischen Eisens nur unter der Bedingung von Gegenleistungen gestatten wollen. Ohne Zweifel müssen die Zollermäßigungen Frankreichs auf englisches Eisen Belgien um so mehr bestimmen, sich den Markt im Zollverein offen zu halten, als in dem franz. Dekret ausdrücklich die in Frankreich eingeführten Zollermäßigungen gegen Belgien nicht zur Anwendung kommen. Welche Vortheile des Handelsverkehrs zwischen Belgien und dem Zollverein auch bestehen mögen, die großen Vergünstigungen des Zollvereins gegen Belgien entbehren so lange einer genügenden Gegenseitigkeit, als nicht der Zollverein auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen belgischer Seits behandelt wird.

Als ein charakteristischer Zug der ultramontanen Blätter Frankreichs erscheint die häufige Polemik gegen die Revolution von 1789, indem dadurch die Angriffe gegen die gegenwärtigen Machthaber verdeckt werden. Man sieht hieraus, daß die ultramontanen Herren sich erst gehörig besinnen, bevor sie einer energischen Regierung entgegenzutreten wagen, denn das französische Preßgesetz würde den Angriffen auf die gegenwärtige Regierungsgewalt bald ein Ende machen. Ein zweiter charakteristischer Zug dieser den Staat bedrohenden Partei ist die affektirte Feindschaft gegen die liberalen Institutionen, obwohl sie dieselben im Nothfalle zu ihren Zwecken zu benutzen weiß.

LS. **Berlin**, 1. Dezember. Gestern hat die Uebergabe des Büreaus und der Geschäfte der Marine-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums an den Kommissarius der Admiralität, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Gäbler, stattgefunden. — — In Folge der betreffenden Bestimmung des Vertrags vom 4. April d. J. haben bekanntlich auf der General-Zollkonferenz Verhandlungen über das Regulativ für die freien Niederlagen stattgefunden. Es handelt sich hierbei zuvörderst um die Prinzipienfrage, ob auch für Binnenplätze freie Niederlagen, gleich denen der Seeplätze, zu gewähren seien. Die königlich preußische Regierung stellte die Ansicht auf, daß freie Niederlagen nur in den Seeplätzen zu gestatten seien, während für Binnenstädte entsprechende Erleichterungen festgestellt werden könnten. Die „Preuß. Corresp." bemerkt hierzu: „Wenn von einigen Blättern behauptet worden ist, daß preußischerseits in Rücksicht auf unsere bedeutenden Handelsplätze des Binnenlandes, als Köln, Magdeburg, Breslau rc. für die Binnenplätze ebenfalls die Gunst der freien Niederlagen der Seeplätze in Anspruch genommen worden sei, so beruht dies auf einem Irrthum. Die Verhältnisse der See- und Binnenplätze sind so verschieden, daß eine Gleichstellung beider nicht möglich ist. Das mit Berücksichtigung dieser Verschiedenheit von preußischer Seite aufgestellte Prinzip, daß nur den Seeplätzen freie Niederlagen zu gewähren seien, ist auf der General-Zollkonferenz angenommen worden, jedoch von einigen Bevollmächtigten mit dem Vorbehalt, daß ihre resp. Regierungen dem betreffenden Votum noch ihre Zustimmung zu ertheilen haben." — Der General-Steuerdirektor v. Pommer-Esche hat, auf die Bitte des Vereins der selbstständigen Handwerker, bewilligt, daß ein Theil der Kellerräume, welche zum Steuergebäude gehören, zur Lagerung von Kartoffeln, welche der Verein im Ganzen ankauft, und an seine Mitglieder nach und nach in kleinen Partien ablassen will, benutzt werden kann. — Von der Polizeidirektion in Triest wird ein flüchtiger Handlungskommis, Leopold Carriol aus Frankreich, steckbrieflich verfolgt, der das Bankhaus Chataud Decugis u. Comp. in Marseille durch Fälschung und Nachahmung von Urkunden und Unterschriften um die nicht unbedeutende Summe von fünf Mal hunderttausend Franken betrogen hat. — Einer Privatmittheilung aus Schlesien entnimmt die „Zeit" die Notiz, daß sich in der Blei- und Kupfererzzeche Max Emil bei Kolbnitz unweit Jauer als neuestes Ergebniß dieses Bergbaues nicht nur ein bedeutender Quarzgang mit Anbrüchen von Blei- und Kupfererz mit einem Silberertrag von 32 Loth auf den Centner, sondern auch eine Spur von Gold vorgefunden habe. Wie jene Korrespondenz hinzufügt, werden große Hoffnungen an dieses Ergebniß geknüpft. — Wie früher gemeldet, hat der König der hiesigen englischen Gemeinde einen Theil des Schlosses Monbijou — die im rechten Flügel des Schlosses belegenen Zimmer, wo sich vordem die Kupferstich-Sammlung befand — zur Einrichtung einer Kapelle für ihren Gottesdienst einzuräumen geruht. Die Baulichkeiten in denselben sind nun bereits beendet, und man erwartet nur noch aus London zur Ausschmückung der Kapelle einige Gegenstände. Diese sollen bis zum Weihnachtsfeste hier eintreffen, und sodann soll die Kapelle feierlich eingeweiht werden.

Magdeburg, 30. Nov. Heute Morgen wurde dem Kaufmann Hartung die königliche Kabinetsordre, welche sein Gnadengesuch verwirft, publizirt und ihm dabei eröffnet, daß übermorgen früh um 8 Uhr das Todesurtheil durch Enthauptung an ihm vollstreckt werden würde. Der Verurtheilte zeigte während dieses Aktes die größte Ruhe und Kaltblütigkeit und unterzeichnete mit fester Hand das Protokoll. Die Hinrichtung findet nun Freitag, den 2. Dezember, Morgens 8 Uhr, in der üblichen Weise auf dem inneren Hofe des Kriminalgerichtes statt.

Von der Saale, 30. Nov. Während heute Vormittag die Uhr der Marktkirche in Naumburg 11 Uhr schlug, geschah eine so furchtbare Erschütterung, daß die Leute auf den Straßen sich starr und sprachlos an- und umblickten, ob nicht die Häuser über ihnen zusammenstürzen würden. Man hörte endlich, der ungefähr zehn Minuten von der Stadt entfernte Pulverthurm sei in die Luft geflogen. Die Kaufmannschaft hatte ihre Pulvervorräthe daselbst, die in Naumburg garnisonirenden drei Batterien Artillerie aber ihre gesammte Munition. Den Körper eines Artilleristen und seine Kleider fand man in zahllose Stücke zerrissen und schwarz gebrannt auf den umliegenden Feldern zerstreut liegen. Holz und Steine des Gebäudes, sowie Granaten, sind in ziemlich weite Entfernung nach allen Richtungen geschleudert worden und haben sich mitunter tief in die Erde gewühlt. Die nächsten Häuser außerhalb der Stadt sind schrecklich zugerichtet, die Mauern gespalten, die Dächer abgedeckt, ja zum Theil die Keller eingestürzt. Am meisten haben außerhalb der Stadt der Bürgergarten, das Schützenhaus und Weinbergsbesitzungen gelitten, die nach Mittag liegen, wohin der Pulverthurm ebenfalls lag. Weiter scheinen namentlich die höher gelegenen Gebäude die Erschütterung tiefer empfunden zu haben, wie das Appellationsgericht, denn auch dort sind Fenster eingedrückt worden. Daß Menschen außer dem erwähnten Artilleristen, dem man die Absicht des Selbstmordes unterlegt, ums Leben gekommen sind, davon hört man bis jetzt Nichts. (Nat. Z.)

Posen, den 29. November. Heute früh gegen 5 Uhr weckten uns die Feuerhörner und Sturmglocken unserer Stadt und man überzeugte sich bald, daß die Domkirche in Flammen stand. Das Feuer muß im Innern schon während der Nacht gebrannt haben, denn bei Anbruch des Tages drang der Rauch von allen Seiten aus dem Gebäude, selbst oben aus einem Thurme und aus der Bischofsmütze. Es hat in diesem Augenblick (8 Uhr früh) den Auschein, daß man des Feuers trotz der allseitigen Rettungs-Anstalten kaum Herr werden wird. Es sollen verschiedene Handwerker im Dom gearbeitet haben und man vermuthet, daß das Feuer durch Unachtsamkeit entstanden. In der Capelle des h. Stanislaus Kostka soll es zuerst gebrannt haben. Jetzt um 2 Uhr hören wir, daß der Brand sich auf den hölzernen Stuhl des niedrigen Kupferdachs beschränkt hat, welcher den um das Schiff der Kirche herumlaufenden Säulengang bedeckt. Zu bedauern ist, daß die mit großen Kosten hergestellte Malerei im Innern der Kirche, woran bis vor Kurzem noch gearbeitet wurde, vom Rauch vernichtet worden ist. Die Kirchenkasse wurde im Laufe des Vormittags in der General-Landschaftskasse sicher untergebracht. Man ist jetzt mit Abreißen des Kupferdaches beschäftigt, um den darunter noch glimmenden Dachsparren besser beizukommen. Um 3 Uhr Nachmittags war Alles gelöscht. (Pos. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. November. Die preußische Thronrede hat hier eine gewisse Sensation erregt. Namentlich wird die Stelle vielfach besprochen, in welcher von den Besorgnissen die Rede ist, daß der europäische Friede durch die im Oriente eingetretenen Verwickelungen gestört werden könnte. Das Urtheil, welches man in Paris über den betreffenden Satz fällt, lautet dahin, daß derselbe den Schleier zerreiße, von welchem die orientalische Frage bisher noch immer halb und halb verhüllt gewesen sei. Noch heute war an der Börse sehr stark das Gerücht verbreitet von einem zwischen England, Frankreich, der Schweiz, Piemont, Spanien und Portugal gegen Oesterreich, Preußen, Rußland und Belgien abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse. Darauf bezieht sich auch ohne Zweifel folgende Aeußerung eines höheren Offiziers, eines Adjutanten des Kriegsministers: „Wenn wir den Degen aus der Scheide ziehen, so ist es in einem halben Jahre mit dem Hause Habsburg zu Ende. — Die Patrie enthält heute einen „mitgetheilten" Artikel gegen die Fusion. Schon hat die Fusion Anlaß zu Nachforschungen von Seiten der Regierung gegeben, und bei Herrn de la Comte auf der Chaussee d'Antin, welcher täglich zahlreiche Besuche von Legitimisten erhält, ist eine Haussuchung vorgenommen worden. — Den Prinzen Jerome hat ein sehr schmerzliches Ereigniß betroffen, indem die Gräfin Bartoldi, seine Gemahlin, von einer Ophthalmie befallen worden ist, in deren Folge sie leicht vollständig erblinden konnte. In der italienischen Oper zeigten sich die ersten Symptome des Uebels. Die an ihre Wohnung stoßenden Straßen sind zur Verhinderung des Geräusches mit Stroh bedeckt. — Heute erschien hier eine Broschüre von Emil Girardin: „Die Lösung der orientalischen Frage." Die umlaufenden Gerüchte über einen Unfall, welcher den Kaiser betroffen haben soll, werden widerlegt durch eine telegraphische Depesche aus Fontainebleau: „Der Kaiser befindet sich wohl." — Die Fusion hat vorläufig keine weiteren Folgen, als die Orleanistische Partei vollends aufzulösen. Manche Mitglieder derselben werden sich jetzt um so ungescheuter der Regierung anschließen. (Köln. Z.)

— Wie versichert wird, hat Namik-Pascha für die türkische Anleihe schon Unterhandlungen mit einem unserer großen Bankhäuser angeknüpft, die, wie er hofft, unter ehrenvollen Bedingungen zu einem günstigen Resultate führen werden. Als Gerücht zirkulirt folgende Unterhaltung, die der russische Minister Herr von Kisseleff jüngst mit einem seiner Landsleute gehabt haben soll. Die hier lebenden Russen müssen, wenn sie

ihre Wohnung wechseln, davon ihrem Repräsentanten Anzeige machen. Ein vornehmer Russe nun, der eine neue Wohnung zu miethen im Begriff war, hielt es für gut, zuvor den Minister zu befragen, ob er es für ihn gerathen halte, unter jetzigen Umständen neue Verbindlichkeiten einzugehen. Herr v. Kisseleff soll den um Rath Fragenden von seinem Vorhaben abgerathen haben, da binnen jetzt und einem Monat Dinge vorgehen möchten, die seine Abreise und mithin die aller Russen zur Folge haben könnten.

Italien.

Rom, 21. Nov. Die sardinische Regierung hat in voriger Woche durch den Grafen Pralormo zu sehr ungelegener Stunde im Vatican ein Gesuch oder vielmehr einen offiziellen Wunsch laut werden lassen. Es ist bekannt, daß das Turiner Kabinet die bewaffnete Macht des Landes abermals auf den Kriegsfuß zu bringen bemüht ist. Ist nun gleich an freiwilligen Emigrirten in Piemont Ueberfluß, so sucht man doch die eigenen Landskinder, welche in den verschiedenen italienischen Staaten zerstreut leben und militärpflichtig sind, um jeden Preis auch mit heranzuziehen. In keinem anderen Lande Italiens halten sich so viele flüchtig gewordene Militärpflichtige, besonders aus der Provinz Ligurien oder dem Herzogthum Genua, als im Kirchenstaate auf, wo sie ungefährdet Kohlenbrennerei betreiben, und von der Regierung selbst gegen Auslieferung geschützt sind. In Turin wünscht man jetzt den Abschluß eines gegenseitigen Cartels mit Rom. Allein der Papst hat dem Grafen Pralormo das Gesuch geradezu mit dem Bemerken abschlagen lassen, der Kirchenstaat seit für dergleichen Verfolgte stets ein Asyl gewesen und müsse es auch künftig bleiben. — Die großen Reisestraßen, welche von Florenz und Neapel zu uns führen, sind mit einem langen Fremdenzuge bedeckt. General Montreal läßt diesmal durch starke Patrouillen, welche bis auf 30 italienische Meilen vorgehen, für die öffentliche Sicherheit bei Tag und Nacht möglichst Sorge tragen. Von Raubanfällen, die vergangenes Jahr auf den Landstraßen wöchentlich vorzukommen pflegten, hörte man bisher nichts; desto mehr leider in Rom selbst. Fremde und Einheimische werden selbst bei hellem Tage in abgelegenen und wenig bevölkerten Stadttheilen angefallen und nicht selten unter Verwundungen aller ihrer Habe beraubt. Gestern Abend überfielen die Spießgesellen drei Engländer auf Piazza di Spagna und beutelten sie aus; bald darauf eben dort einen ehemaligen Offizier Garibaldis, Namens Caggiani, der auf dem Heimwege begriffen war. Den Klageführenden versicherte der römische Polizeidirektor, die Stadt sei gegenwärtig so voller Diebe, daß er nicht wisse, welche er als die gefährlichsten zuerst einzufangen habe. (Voss. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Novbr. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich gemeldet, daß in Dublin 6 Regimenter nach dem Mittelmeer eingeschifft werden sollten, um die Garnisonen in Malta, Gibraltar und auf den jonischen Inseln zu ersetzen, die ihrerseits nach Westindien bestimmt sind. Heute wird mit Bestimmtheit versichert, daß die gegenwärtig im Mittelmeer befindlichen Regimenter in ihren Garnisonen bleiben, und daß demnach die ursprünglich zu ihrem Ersatz bestimmten 6 Regimenter eingeschifft werden, um die Stationen im Mittelmeere zu verstärken, — in Folge der ungünstigen Lage der politischen Beziehungen zu Rußland.

— Morning Herald fährt fort, in fulminanten Artikeln seinem Ingrimm über die Haltung der Seemächte Luft zu machen. Er schreibt: „Werden wir die Türkei in ihrem heldenmüthigen Widerstande gegen den Selbstherrscher unterstützen oder nicht? Wenn nicht, was soll unsere Flotte in dem Meere von Marmora? Wenn doch, was soll unser Gesandter in Petersburg, was sollen die russischen Kriegsschiffe in unsern Docks? Die Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß unser Kabinet noch einmal eine Note in Konstantinopel präsentirt hat! Sie ist natürlich unberücksichtigt geblieben. Wie lange noch sollen der Namen und die Ehre Englands das Spielzeug faselnder Geistesschwäche sein? — Der Kampf geht England auf Tod und Leben an. Vor achtzig Jahren sagte Chatham, mit einem Manne, der nicht begriffe, daß die Selbstständigkeit der Türkei eine Lebensfrage für England sei, disputire er erst gar nicht. Der Kampf für die Selbstständigkeit der Türkei wird jetzt an der Donau gekämpft, und England sieht zu, Graf Aberdeen schreibt Noten, Lord Palmerston sucht sich bei den festländischen Diplomaten wieder in Gunst zu setzen, Lord John Russell träumt von 5 Lstr.-Wählern. — Was zögern wir? Um den russischen Intriguen noch einmal Zeit zu geben zu neuen Manövern? Wer jetzt noch davon träumt, daß die Diplomatie den Kaiser von Rußland aus den Donauländern treiben wird, gehört nach Bedlan. Wenn unsere Diplomaten ehrliche Männer sind, so können sie in einer Woche die Sache klar machen. Möge unser Gesandter in Petersburg fragen, ob man die russischen Soldaten aus den Fürstenthümern zurückziehen wolle, damit Unterhandlungen mit Rußland eröffnet werden könnten. Man kann sich die Antwort denken. Wenn sie aber in einer verächtlichen Ablehnung bestehen wird, wie jeder vorhersieht, worauf warten England und Frankreich dann?" 2c. 2c.

— Die Kanal-Flotte, unter dem Kommando des wirklichen Admirals Corry, ist vorgestern Mittags von Spithead abgesegelt, hat ihren Cours nach Westen genommen und wird, wie man in Portsmouth wissen will, vorerst nach Lissabon gehen, wo der Admiral seine weiteren Ordres abzuwarten hat. Dieses Geschwader besteht jetzt aus folgenden Schiffen: Prinz Regent, 90 Kanonen, Flaggenschiff; Wellington, 131; Arrogant, 46; Amphion, 34; Tribune, 30, und Cruiter, 14 Kanonen, sämmtlich Schrauben-Dampfer. — Die russische Corvette Navarin ist, kaum ausgelaufen, wieder in den Hafen von Portsmouth zurückgekehrt.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 30. November. Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 21sten. Nach denselben ist Baraguay d'Hilliers, der am 15. in Konstantinopel angekommen ist, durch den Sultan glänzend empfangen worden. Seine Ansprache enthielt Wünsche für die Bewahrung des Friedens, aber auch zugleich für die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte. Der Sultan erwiederte, in der bisher beobachteten Weise auf früheren Wünschen der Pforte beharrend. — In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß sechs Kriegsschiffe der Westmächte im schwarzen Meere kreuzen. — Das Goldagio ist auf 30 Prozent gestiegen.

Paris, 30. Nov. An der Börse wurde bestimmt behauptet, daß Rothschild die Anleihe von 150 Millionen Franken zum Course von 71 demnächst übernehmen werde.

(Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Dezember. Die Communikation mit Swinemünde ist bereits unterbrochen, da Haff und Papenwasser, welche bereits seit einigen Tagen mit Treibeis gingen, jetzt großentheils mit einer Eisdecke belegt sind.

— Die Berlin-Stettiner Eisenbahn hat vom 1. November bis zum 1. April k. J. den Frachtsatz für Getreidesendungen in ganzen Wispeln und auf die volle Bahnlänge ermäßigt, dagegen eine bestimmte Lieferzeit nicht garantiren zu können erklärt.

— Der an Stelle des Herrn v. Maricourt als französischer Konsul hieher kommittirte, bisher in Port Maurice (Sardinien) stationirt gewesene Herr Guillonet, ist in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden.

— Beim Obertribunal kam am 30. Novbr. die Angelegenheit wegen der „freien evangelischen Gemeinde" zu Stettin in der Nichtigkeits-Instanz zur Verhandlung. Die vorläufige Schließung derselben war im vorigen Jahre auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Kreisgericht zu Stettin bestätigt und gegen den Prediger der Gemeinde, Wagner, und noch 7 Vorstandsmitgliedern auf Grund des §. 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 die Anklage erhoben worden. Das Kreisgericht zu Stettin sprach die Angeklagten frei und hob die Schließung der Gemeinde auf, da es ausführte, daß die Gemeinde als eine nach der Verfassung zu Recht bestehende Religionsgesellschaft zu betrachten sei. Die Staatsanwaltschaft appellirte gegen diese Entscheidung, das Appellationsgericht bestätigte aber das erste Erkenntniß aus demselben Grunde. Hiergegen legte die Oberstaatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Rechtsanwalt Dorn trat als Defensor für den Angeklagten Wagner auf. Das Obertribunal verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberstaatsanwalts.

— Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 18. Juni d. J. ist bekanntlich die Anlage einer direkten Eisenbahn zwischen Berlin und Stralsund über Oranienburg, Neu-Strelitz, Neu-Brandenburg, Treptow, Demmin u. s. w. genehmigt worden. Die Entfernung von Berlin bis Stralsund auf dieser Linie beträgt 28½ Meilen und die Kosten des Baues sind auf ca. 7,000,000 Thlr. veranschlagt. Die Herstellung dieser Bahn ist unbestritten von großer Wichtigkeit für die Versorgung der Hauptstadt mit den Landesprodukten der Havelmündungen, des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz und der überaus fruchtbaren Gegenden von Neu-Vorpommern, sowie für den Verkehr mit Stralsund, dessen Hafen weniger als die meisten anderen Häfen der Ostsee dem Zufrieren ausgesetzt ist. — Auf den Antrag der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist nunmehr auch der Bau der Bahnstrecke von Passow über Prenzlau und durch die fruchtbare Uckermark, über Pasewalk, Anklam nach Greifswald und Wolgast genehmigt worden. Die ganze Bahn von Passow über Greifswald bis Stralsund ist auf 22 Meilen veranschlagt, während die Entfernung von Passow bis Berlin beinahe 12 Meilen beträgt.

— Eine wichtige Frage wird demnächst die Kammern zu beschäftigen haben, und zwar eine solche, die bäuerliche Verhältnisse betrifft, welche sich seit längerer Zeit in einer durchaus anomalen Lage befinden. Da lassitische, an sich zur Regulirung geeignete Besitzverhältnisse selbst nach rechtskräftiger Entscheidung der Gerichtshöfe in Neuvorpommern und Rügen bestehen, dieselben aber für den Regierungsbezirk Stralsund nicht regulirt sind, der §. 113 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1855 aber bestimmt, daß das Sistirungs-Gesetz vom 9. Oktbr. 1848 nur in Ansehung derjenigen Verhältnisse seine Wirksamkeit verliert, welche durch das Ablösungs-Gesetz geordnet werden sollen, so hat das Königl. Ober-Tribunal durch das Erkenntniß vom 28. Juni 1853 konsequent dahin erkannt, daß die Prozesse über gutsherrlich-bäuerliche Besitz-Verhältnisse im Regierungs-Bezirk Stralsund bis zum Erlaß eines, die Regulirung derselben betreffenden Gesetzes sistirt bleiben müssen. Man wird zugeben, daß ein solcher Uebelstand schleuniger Abhülfe bedarf. Um dieselbe zu ermöglichen, hat Assessor Gäde, der seit acht Jahren als Spezial-Kommissar der General-Kommission für Pommern beschäftigt ist, eine interessante Schrift unter dem Titel: „Die gutsherrlich-bäuerlichen Besitzverhältnisse in Neuvorpommern und Rügen", erscheinen lassen, wodurch die Angelegenheit als völlig spruchreif angesehen werden muß Der Regierung liegt viel daran, daß die bäuerlichen Verhältnisse recht bald endgültig geregelt werden.

Berichtigung. In der gestrigen Theater-Rezension muß es Zeile 40 von unten heißen: Terzlage statt Tonlage.

Vermischtes.

Bromberg, den 27. November. Zu welchen entsetzlichen Mitteln Haß und Rache greifen, davon hatten wir hier im Laufe der vorigen Woche ein trauriges Beispiel. In der chemischen Fabrik des Hrn. Siebern arbeitet u. A. ein junges, etwa 20 Jahr altes Mädchen, T . . ., das sich von seiner Mutter, welche sie fortwährend um Geld-Unterstützung quälte, getrennt hatte, und ihren knappen Verdienst allein verzehren wollte. Eines Tages kommt nun die Mutter nach dem Fabrikgebäude, um ihre Tochter zu sprechen. Diese, die Absicht der Mutter, welche abermals Geld begehrte, ahnend, läßt sagen, sie könne nicht herauskommen, sondern müsse arbeiten. Da stürzt die Frau in das Arbeitszimmer, langt ein Fläschchen, das unter ihrem Tuche verborgen war, hervor, gießt den Inhalt schnell in eine ebenfalls mitgebrachte Tasse und schüttete ihn mit den Worten: „Da hast Du's" über ihre Tochter aus. Ein heftiger Schrei Seitens des jungen Mädchens folgte dieser Handlung, denn die Flüssigkeit war Vitriolöl, das die unnatürliche Mutter auf dem Wege nach der Fabrik zu diesem Zwecke gekauft hatte, ihre Tochter damit zu begießen und ihr recht wehe zu thun. Glücklicher Weise hat das Mädchen keine lebensgefährliche Verletzungen davon getragen; es wurden nur die Kleider theilweise zerstört und Arme und Hände beschädigt. Durch die umherspritzende Schwefelsäure gerieth aber außerdem noch eine Parthie Phosphorhölzer in Brand. Die Uebelthäterin wurde sofort festgenommen und der Polizeibehörde übergeben. Der Staatsanwalt soll indessen keinen Grund gefunden haben, die Haft anzuordnen und so wurde die Frau wieder entlassen. Wenige Tage darauf, am Sonnabend, den 19. November, schlich sie sich nun abermals und zwar, um nicht gesehen zu werden, des Abends nach der Fabrik, stürzte in das Arbeitszimmer, worin sich ihre Tochter befand, und begoß dieselbe wiederum, und diesmal sogar mit rauchender Schwefelsäure, worauf sie eiligst davonlief. Es wurden die Kleider bis auf das Hemde zerfressen und einige Verletzungen am Arme herbeigeführt. Die boshafte Mutter ist am folgenden Tage arretirt und nunmehr dem Gerichte überliefert worden. Sie soll, bevor man sie zum zweiten Male einzog, geäußert haben, sie würde ihre Tochter so lange mit Vitriolöl begießen, bis sie von ihr die gewünschten Unterstützungen erhielte.

— Bekanntlich hat der Graf Tyßkiewicz gegen die Pariser große Oper einen eigenthümlichen Prozeß eingeleitet, weil dieselbe Webers „Freischütz" angekündigt, die Oper aber nur in verstümmelter Weise und ungenügender Darstellung aufgeführt hatte. Er verlangte, daß, nachdem er sein Entree gezahlt, ihm eine genügende Aufführung des Weberschen Tonwerkes vorgeführt werde, und zugleich ging seine Klage auf Schadenersatz von 100 Fr. für jeden Tag Aufschub. Dieser Tage kam nun diese Angelegenheit vor dem Pariser Civilgerichte zur Verhandlung. Dabei erklärte die große Oper, daß sie die Klage umkehren und den Grafen wegen „injuriöser und verläumderischer Angaben" gerichtlich belange. Der Graf wurde als Fremder zu einer Kaution von 1000 Fr. verhalten und das Plaidoyer auf 14 Tage vertagt.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	342,08'''	341,59'''	343,36'''
	1	343,40'''	343,49'''	343,27'''
Thermometer nach Réaumur.	30	— 0 6°	— 0 5°	— 2 5°
	1	— 2,1°	— 1,1°	— 2,2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Delfzyl, 24. November. Frouwina Margar., Heins, von Stettin.
Swinemünde, 30. November.

In See gegangen:

30. Luggie, Miller, nach England mit Weizen.
Friedrich Wilhelm, Reintrock, nach Bordeaux mit Holz.
Dorothea, Schackow, nach Königsberg, mit Gütern.
Matador, Weiß, nach Colberg, do.
Fortuna, Siedeberg, nach Memel, do.
Selma, Kuhrt, do. do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 1. Dezember. Gelindes Frostwetter bei trüber Luft. Wind SO.

Weizen, matt, loco 90pfd. gelber 94 Thlr. bez. 88.89pfd. gelber 94 Thlr. Brief.

Roggen, ruhig, 82pfd. pr. Dezember 70 Thlr. Br., 69 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 69 Thlr. Br.

Rüböl, fest, loco 11¾ Thlr. bez., pr. Dezbr. 11⅚ Thlr. bez. u. Gd., pr. Dez.-Januar 11⅚ Thlr. Gd., pr. Januar-Februar 12 Thlr. bez., pr. April-Mai 12¼ Br., 12⅙ Thlr. Gd.

Spiritus, zu sinkenden Preisen gehandelt, pr. November 9½ % regulirt, 9¾ % mit Faß bez., loco ohne Faß 10¼ a ½ % bez. und Br., pr. Dezember 10⅓ % bez. und Brief, pr. Januar-Febr. 10½ % bez., pr. Frühjahr gestern 10⅝, 10¾ %, heute 10½ % bez., bleibt Br. und Gd.

Zink pr. Frühjahr 7⅚ Thlr. Br.

(Unterbaum.) Am 29. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 60 W. Roggen. 94 W. Gerste. 6 W. Hafer.

Berlin, 1. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 71½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 70½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12⅓ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12⅛ Thlr. G., pr. April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 35⅓ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 34⅚ Thlr. bez., pr. April-Mai 36 Thlr. bez.

Breslau, 1. Dezbr. Weizen, weißer 90—104 Sgr., gelber 90 a 102 Sgr. Roggen 75—84, Gerste 60—66, Hafer 38—42 Sgr.

Berliner Börse vom 1. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	101	—		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	94⅜	
do. v. 52	4½	101⅛	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	99¼	-	
St.-Schldsch.	3½	—	91		Pomm.	4	100¼	-	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	97¾	
K.N.Schvschr.	3½	89	—		Preuß.	4	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101	—		Rh.&Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	97½		Schles.	4	—	98¾	
Ostpreuß. do.	3½	—	94		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98¼	—		Pr. B.-A. Sch.	—	--	109½	
Posensche do.	4	—	102¾						
do. do.	3½	97	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	97		And. Goldmz.	—	9⅔	9⅙	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	—	107¾		P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	96	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	110¼	—		do. St.Pr.A.	—	62	—
do. 2.-5. Stgl.	4	93½	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch.Obl.	4	87	—		Kurh. 40 thlr.	—	37½	—
- p. Cert. L A.	5	—	96		N. Bad. 35 fl.	—	23	—
- p. Cert. L.B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	93½	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	—					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	98 B.
Berg.-Märkische	-	76¾ a ½ bz.	do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Prioritäts-	5	101¼ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	206½ B.
Berl.-Anh. A.&B.	-	123½ B.	do. Litt. B.	3½	172 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106¼ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	76¼ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95¼ a ½ bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97¼ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	99¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	138½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	99¾ G.	Stargard-Posen	3½	88½ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	118 B.	Thüringer. . .	—	108 B.
Cöln-Mindener	3½	117 G.	do. Prioritäts-	4½	101¾ B.
do. Prioritäts-	4½	100½ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	102½ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	69 B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	188 G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96½ G.	Mecklenburger .	4	42 G.
do. Prioritäts-	4	98⅛ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	46¼ G.
do. do. . . .	4½	98 B.	do. Prioritäts-	5	100¾ B.

Zur Wahl von Kreis-Prüfungs-Commissarien pro 1854 setze ich hierdurch auf

Sonnabend den 3. Dezember c.

in meinem Bureau, große Oderstraße No. 2—3, folgende Termine an:

1) Für die hiesigen Rad- u. Stellmachermeister und für die hier anwesenden Rad- u. Stellmachergesellen

Nachmittags um 4 Uhr,

2) für die hiesigen Drechsler- u. Kammmachermeister und die hier anwesenden Drechsler- u. Kammmacher-Gesellen

Nachmittags um $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Stettin, den 28sten November 1853.

Reiche.
Magistrats-Commissarius.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von Karl Goepel in Stuttgart ist so eben erschienen und bei uns zu haben:

Rußland, Deutschland und die östliche Frage.

Von **Gustav Diezel,**
Verfasser von „Deutschland und die abendländische Civilisation“ und „Frankreich, seine Elemente und ihre Entwicklung.“
Gr. 8. Geheftet 15 sgr.

Inhalt: Die russische Nationalität. — Die russische Politik. — Die türkische Frage. — Deutschlands Stellung.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Auktionen.

In der Auktion Pelzerstraße No. 660 kommen am 3ten Dezember um 12 Uhr ein Chaisewagen und ein Fortepiano mit zum Verkauf.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500 elegante Beinkleider $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$—3 Thlr.	3, 4—5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ - 9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2¼ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Der Bockverkauf
aus hiesiger Stammheerde beginnt von jetzt an.
Suckow bei Güstrow in Meckenburg-Schwerin, den 21sten November 1853.
A. Clasen.

Damen-Mäntel!!!

☞ in Angora, Tuch, Seide und Lama empfehle
zu anerkannt billigsten Preisen.
M. Hohenstein, Schulzenstr. No. 180.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir als besonders preiswürdig:

$\frac{4}{4}$ karrirte Plaids in den schönsten Farbenstellungen à Robe $1\frac{1}{2}$ Thlr.
$\frac{5}{4}$ Mixed Lustre (Besch), à Robe 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{5}{4}$ couleurte Twilds, do. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{8}{4}$ Thybets in allen Farben und guter Qualität, à Elle 14 sgr.
$\frac{6}{4}$ karrirte rein wollene Cachemirs in den beliebten einfachen Quarreaux, à Elle 13 bis 14 sgr.
Schwarze und couleurte Seidenstoffe.
Mousseline de laine Tücher, Long-Shawles und sonstige **Nouveautés** zu auffallend billigen Preisen.

Die neu etablirte Manufaktur- und Mode-Waaren-Handlung von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorrähig.
M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe in allen Farben bei
M. SILBRSTEIN.

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

STADT-THEATER.

Freitag den 2. Dezbr.:
Zum Benefiz für Fräul. Müller.
Zum Erstenmale:
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Am 2. Advent-Sonntage, den 4. Dezbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U. (Französische Predigt.)
Herr Bischof Dr. Ritschl, um 10½ U.
Herr Kandidat Quistorp, um 2 U.
Den Abendgottesdienst am Sonntage um 6 Uhr hält Herr Prediger Palmié.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Kandidat Comolle, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

Sonntag den 4ten Dezember, Abends 6 Uhr, findet in der St. Peters- und Paulskirche das Jahresfest des hiesigen Hauptvereins für die Chinesische Mission statt. Die Predigt hält Herr Superintendent Lengerich aus Demmin, die Missionsnachrichten werden von Herrn Pastor Bernsee aus Belkow mitgetheilt.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 2. Advent-Sonntage:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 4. Dezbr., Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 7. Dezbr., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 3. Dezbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.